Einzelnummer $300

Aktion

Abonnementspreis:
Halbjährlich ...... 5$000
Jährlich. .... 10$000

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Geschäftsstelle: Beco do Salso 758 — Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT. — Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Jahrgang 3 — Porto Alegre, 31. März 1936 — Nummer 68

Die Olympischen Kriegspiele in Europa

Von J. J. Sansombre.

> Die Aktien der Rüstungsindustrie sind an der New-Yorker Börse gestiegen.
> (Deutsche Zeitungsnachricht 9./3.)

Gewissermassen zur Eröffnung der Generalversammlung „Olympische Kriegsspiele A. G." hat Herr Hitler vor dem deutschen Reichstag einige Töne von sich gegeben, die er selbst als zarte Friedensmelodien bezeichnete, während sie der übrigen Welt als grelle Kriegsfanfaren in die Ohren schmetterten.

Es ist wichtig, dass besagter Herr Hitler jeweils auch erklärt, wie der von ihm aufgerührte Wortschwall verstanden werden soll, denn seine Ausdrucksweise ist grundsätzlich verschieden von der anderer Menschen. Er schreit „Krieg", meint aber angeblich „Frieden". Er tobt „Rache" und gibt vor „Völkerversöhnung" zu meinen. Er lispelt „Ehre" und meint damit das neue deutsche Volksnahrungsmittel, das den Nazi stopft, aber den gewöhnlichen Sterblichen hungrig lässt.

Seit Hitler Deutschland bevormundet, sind die metaphysischen Werte und die Aktien der Rüstungsindustrie ungeheuer im Kurs gestiegen. Dafür sind Butter und Eier etwas knapper geworden. Das macht aber nichts, wie uns die im **Ueberfluss Lebenden** immer wieder versichern. Missachtung der Logik, der Intelligenz, der realpolitischen Gegebenheiten, Hingabe an Intuition, Blut und Ehre, das Hineinführen in einen Zustand dumpfer Ergebenheit, das sind die besonderen erzieherischen Aufgaben, die der Nationalsozialismus zu erledigen hatte. Ein Volk, das einmal solchen Maximen erlegen ist, verbohrt sich dann wunschgemäss in jedes Vorurteil, das ihm von oben her beschert wird. Das Vorurteil des kleinen Mannes sichert der Rüstungsindustrie eine fette Dividende und dem Nationalsozialismus den Bestand seiner Bonzokratie.

Lediglich der Ehre halber musste die entmilitarisierte Rheinlandzone besetzt werden. Eine gemeine, internationale Wirklichkeit aber nahm es nicht als **symbolischen** Akt auf, dass Mainz, Köln und Trier heute schon mit stärkeren Truppenkontingenten belegt sind, als weiland in Friedenszeiten. Frankreich und sämtliche europäischen Staaten sahen darin eine aktive, militärische Herausforderung, die die nebenbei erledigte Zertrümmerung des Locarnopaktes stark in den Hintergrund treten liess. Aber Herr Hitler beruft sich darauf, dass wieder einmal alles ganz anders gemeint sei. Wie, das wissen wir!

Seit Wochen und Monaten vernachlässigt die deutsche Regierung ihre dem eigenen Volk gegenüber bestehenden Verpflichtungen, nur um das unschuldige, unwissende Frankreich vor einem Bündnis mit Russland zu bewahren. Jedes politische Kind — ausserhalb Deutschlands wohlverstanden — weiss, dass die französisch-russische Annäherung eine Folge der deutschen Rüstungspolitik ist. Da der deutsche Wolf im schlichten braunen Schafspelz das französische Rotkäppchen zu keinem unvorsichtigen Spaziergang zu Grossmutters Hütte herauslocken konnte, versuchte er es mit der leichten Lockspeise eines unverbindlichen Interviews. Als aber alle Mittel politischer Brunnenvergiftung, die herben und die süssen, versagten, kamen Hass und Angst auf den tollkühnen Einfall, sich vor aller Welt praktisch und moralisch ins Unrecht zu setzen, um mit drohend erhobenem Finger auf die Anderen zu zeigen und anzuklagen: Du bist schuld, dass ich ein Lump bin!

Die hoffnungslose innerpolitische Lage Deutschlands machen von Zeit zu Zeit Erfolge um jeden Preis notwendig, um den sich immer stärker sammelnden Volksunwillen zu zerstören oder mindestens abzulenken. Das kommandomässige Jubeln hat bereits stark nachgelassen. Es bedarf eines kräftigen, psychologischen Tobaks, um die dumpfe Volksseele aufzuwirbeln. Die Ermordung der Prätorianergarde, die Rückgabe des Saargebiet, die Wiederaufrüstung, jetzt die Besetzung der Rheinlande sind Stationen innerpolitischer deutscher Erfolge, alle durch ungeheure Provokation erzwungen und der erstaunten Mitwelt als sogenannte vollendete Tatsachen vor Augen geführt.

Wir können verfolgen wie die Hitlerregierung von einer parteiprivaten Auseinandersetzung über einen erpressten aussenpolitischen Erfolg zur offenen Herausforderung fortschreiten musste, um das Volk von ihrer Aktivität überzeugen zu können. Die Gewalten der sich rasch steigernden Provokationen werden immer grössere Stücke aus dem Gefüge des Weltfriedens heraussprengen, bis in absehbaren Monaten Hitler, zum Abschluss einer neuen Friedensgeste, das Fanal des Krieges entzünden wird.

Herr Hitler, dessen Reden, wohl in Vorahnung des baldigen Endes, sich bereits religiös zu erheben beginnen, der allzu häufig von der Nachwelt spricht, beklagt sich oft über den geringen moralischen Kredit, den er in die Welt geniesst Darüber wäre kein Wort zu verlieren, wenn es sich nur um die Privatperson dieses Herrn handeln würde. Aber seitdem Hitler Deutschland und Deutschland angeblich Hitler ist, hat auch das deutsche **Volk** seinen letzten Kredit eingebüsst. Daran sind weder die Juden, noch die Emigranten, Franzosen, Bolschewisten oder sonstigen Erbfeinde des deutschen Volkes schuld, sondern einzig und allein die Deutschen selbst, die sich in ihrer blinden Verehrung alles Technischen von der seelenlosen, motorischen Kraft Adolf Hitlers zertreten liessen. Wie Hitler seinen und den von ihm in Personalunion vertretenen deutschen moralischen Kredit wiederherzustellen gedenkt, hat er am Grabe Gustloffs bewiesen. Seine Aeusserung, dass der Nationalsozialismus ohne Mord und Bluttat sein politisches Ziel erreicht habe, ist eine weltgeschichtliche Lüge von noch nicht dagewesener Frivolität. Wer sich so vor aller Welt entblösst, darf nicht darauf rechnen, dass sein Wort noch internationalen Verhandlungswert besitzt.

Der Abschluss des französisch-russischen Paktes macht das deutsche Schicksal grausam ausweglos. Von einer Regierung missleitet, die sich von einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Russland — der die Abrechnung mit Frankreich folgen sollte — die Lösung der innerdeutschen Schwierigkeiten versprach, ist Deutschland gezwungen einen blutigen Weg zu Ende zu gehen, den phantasielose und boshafte Dummköpfe so angelegt haben, dass es kein Zurück mehr gibt. Der französisch-russische Pakt zerstört alle machtpolitischen Aussichten der Nazis. Der hastige Versuch über Oesterreich-Italien ein Ausfalltor nach Afrika zu öffnen, erinnert an die unnütze Vorkriegsbemühung über Wien-Konstantinopel-Bagdad an die notwendigen Rohstoffquellen heranzukommen. Wut und Verzweiflung Adolf Hitlers und seiner Ungetreuen müssen grenzenlos sein, dass dieses Mal ihre Politik der vollendeten Tatsachen nicht abermaliges Zurückweichen, sondern entschlossenen Widerstand ausgelöst hat. Man war sich des Va-Banque-Spiels und der verzweiflungsvollen Lage bewusst, sonst hätte Herr Hitler sich nicht zu so weitgehenden Zugeständnissen bereitgefunden. Sogar dem wehrlosen Lithauen einen 25jährigen Nichtangriffspakt anzubieten, ist nur eine zynische Farce um die Weltöffentlichkeit irre zu führen. Die bedenkenlose Unmoral der Nazis zeigt sich auch in dem Angebot, wieder in den Völkerbund zurückzukehren. Deutschland nimmt Russland von dem Abschluss eines Nichtangriffspaktes aus. Aber Deutschland schliesst Handelsverträge mit Russland und ermöglicht den industriellen und militärischen Aufbau des Bolschewismus. Und Deutschland würde sich nun auch nicht schämen, als gleichberechtigtes Ratsmitglied in Genf neben Russland zu sitzen, um freundschaftlich mitzuberaten, wie man anderen Nationen das Fell über die Ohren zieht oder wie man sie mit Sanktionen belegt. Das wäre ein herrliches Leben.

Deutschland und Russland! Beide sind uns gleichliebe Kinder und wir möchten es mit niemanden halten, der so zweckmässig denkt, dass er darüber sein ganzes bisschen Ethos vergisst.

Fünfundzwanzig Jahre also sollen dem alten Europa durch Hitlers Gnade noch Frieden geschenkt werden. Inzwischen wäre Hitler 70 geworden und die Anekdoten von Kaiser Franz Josef und die von Hindenburg könnten bedenkenlos auf ihn übertragen werden. Deutschland und die übrigen Staaten wären durch das vorzügliche Funktionieren der internationalen Beziehungen zwar hochgerüstet, aber seelisch und körperlich so ruiniert, dass nicht einmal der Negerhäuptling Kaffir-Zulu vom oberen Kongo die rostansetzenden Staaten von Europa als Kolonien annehmen möchte. Wir schlagen daher vor, zur Ausrottung dieses fluchbeladenen Europas es noch einmal mit einem kleinen Krieg zu versuchen. Die letzte Pleite verfolgt uns noch zu angenehm.

Für den amerikanischen Kontinent von Alaska bis Feuerland gibt es aber nur ein Problem: sich abzulösen von diesem verwesenden Leib in wirtschaftlicher Beziehung, in Fühlen und Denken und in der politischen Anschauung.

****

Innere Angelegenheiten

In Paris erscheint eine ausgezeichnete Zeitschrift der italienischen Antifascisten: „Giustizia e Liberta". Als die Sanktionen gegen das fascistische Italien beschlossen waren, machte „Giustizia e Liberta" einen bemerkenswerten Vorschlag: Es bestünde die eminente Gefahr, dass die italienischen Volksmassen durch die konzentrische Aktion der kriegsfeindlichen Länder in eine Trotzstellung und erst damit ganz in Mussolinis Garn gejagt werden; Sanktionen seien vortrefflich, aber man müsse das gegängelte, von Europa und der Wahrheit total abgesperrte Volk Italiens gleichzeitig und auch zulänglich über ihre Notwendigkeit, ihren Zweck, kurz, über das Unheil des mussolinischen Abenteuers aufklären; die moderne Technik liefere ein zulängliches Instrument für solche Aufklärung — das Radio. „Giustizia e Liberta" schlägt vor, dass die genfer Radiostation des Völkerbunds (des Trägers der Sanktionspolitik) sich täglich mit freundschaftlichen vernünftigen, wahrheitsgemässen und sachlichen Aufklärungen an das italienische Volk wende, das diese Botschaft im nahen Aether schon aufzuspüren wissen würde. Es wird also nicht etwa eine energische Revanche für die tägliche Hetze vorgeschlagen, die alle italienischen Sender in allen Weltsprachen gegen den Völkerbund treiben; nur die zurückhaltende, objektive Mitteilung der Wahrheit wird gefordert, damit das italienische Volk durch die mit aberwitziger fascistischer Demagogie entstellte Sanktionspolitik nicht erst recht dem brutalen Hetzer zugetrieben werde.

Es wird sich gegen sie freilich kein einziges vernünftiges Argument finden lassen. Mehr oder minder freiwillig haben sich nun schon einmal der Völkerbund und 54 Staaten dafür ausgesprochen, dass dem Angreifer Italien die Kriegsführung unmöglich gemacht werden solle. Deshalb die Sanktionen, die faktisch doch gewiss ein ganz erheblicher Eingriff in die „inneren Angelegenheiten" Italiens sind. Warum also nicht ein Mittel anwenden, dass die Kriegsführung wirksamer als alle anderen Mittel erschwert, das gar nichts kostet und dem italienischen Volk (sehr zum Unterschied von den Hungerfolgen der Sanktionen) doch nur sympathisch sein kann? Warum nicht mit den Italienern von Mann zu Mann sprechen? Warum nicht ihnen — zunächst einmal — die trockene, die pure Wahrheit über den Stand der Dinge sagen?

Es ist hier eine Art von Branchensolidarität am Werk: Im Krieg haben die Generalstäbe ihr Maximum getan, das feindliche „Menschenmaterial" zu vernichten, — aber die Quartiere der Generalstäbe wurden mit stillschweigender „Ritterlichkeit" gegenseitig geschont; und die internationale Diplomatie — diese Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln — handelt nach den gleichen Grundsätzen der Rückversicherung. Die „kollegiale" Rücksicht (man findet sie in jeglicher Branche — bei den sehr achtbaren Aerzten ebenso wie in den Bünden der Unterwelt) ist den Beteiligten so sehr in unser Fleisch und Blut übergegangen, dass sie sie auch dann noch üben, wenn die Auguren der Gegenseite schon längst nicht mehr zwinkern: Weder der italienische noch sonst ein Fascismus geniert sich, in die „inneren Angelegenheiten" anderer Staaten mitten durch den Aether einzugreifen. Aber die Diplomaten des demokratischen Viertels genieren sich.

Sie sind zwar bereit — und leider durchaus mit Recht! — im Interesse des Friedens das italienische Volk hungern, frieren, von ausländischen Medikamenten entblösst sein zu lassen. Aber die italienische Regierung vor dem italienischen Volk in Verlegenheit bringen? Volk ist immerhin nur Volk; jedoch Regierung ist eben in jedem Fall Regierung. Kollegen treibt man gelegentlich Klienten ab, aber man stellt sie vor der Klientenplebs doch nicht bloss, — wenn „man" nämlich ein Gentleman ist.

Diese gegenseitige Rückversicherung (die längst nicht mehr gegenseitig ist) heisst diplomatisch „Nichteinmischung in innere Angelegenheiten". Es handelt sich da um einen der groteskesten Fälle konventioneller Verirrungen. Züchtet in einem dichtbesiedelten Miethaus ein Narr Cholerabazillen, dann schreiten Polizei und Gesundheitsbehörden ein, ohne sich durch das Gerede von „inneren Hausherrenrechten" blöd machen zu lassen; so weit sind wir schon. Aber im angefüllten Miethaus von Europa, wo jedes Volk an den Ausdünstungen des anderen furchtbar leidet, darf jeder in „seiner eigenen" Wohnung jegliche Pestilenz züchten, ohne mit dem Eingreifen der Sanitätsbehörde rechnen zu müssen; da halten wir immer noch beim Respekt vor dem Recht auf „interne" Herstellung der Pestkulturen.

Es steht zu befürchten, dass unter den Opfern der Infektion am Ende auch ein paar von den „ritterlichen" Diplomaten sein könnten. Aber sie werden dann immerhin mit dem Bewusstsein verröcheln, dass sie bis zum letzten Augenblick die oberste Standespflicht respektierten: sich in die „inneren Angelegenheiten", an denen sie zugrundegehn, nicht eingemengt zu haben.

Drei Jahr undeutsches System in Deutschland

Wir bringen im Folgendem eine Bilanz von drei Jahren Nazisystem über Deutschland. Der Verfasser zeichnet pseudonym, da er Angehörige in Deutschland hat. Er war vor dem „nationalen Umbruch" ein hervorragendes Mitglied der deutschnationalen Partei, in deren Sinne er sich politisch und publizistisch betätigte. (Die Redaktion.)

Mitte Januar 1933 sickerte in politischen Kreisen Deutschlands langsam eine kaum glaubhafte Geschichte politischen Intrigenspiels durch. Der von den Nationalsozialisten furchtbar angefeindete „Herrenreiter", der Zentrumsabtrünnige. der anno 1932 fünf Monate lang Reichskanzer war, Herr Franz von Papen, soll beim Baron Schröder, Inhaber des jüdischen Bankhauses Stein & Co in Köln, mit Beauftragten (Göring und Hess) des in höchsten finanziellen und politischen Nöten sich befindenden obersten Parteiführers der nationalsozialistischen Partei zusammengetroffen sein, um die Nationalsozialisten doch noch zu Amt und Würden zu bringen.

Wer kurz vorher Dr. Goebbels wütende Angriffe gegen «die feinen Leute vom Herrenklub», gegen die «Erzreaktionäre vom Schlage der Papen, Hugenzwerge und anderes deutschnationales Gelichter nebst Stahlhelm» täglich gelesen und in Naziversammlungen bis zum Erbrechen gehört hatte, wer eingeweiht war über Einzelheiten der persönlichen Niederlage, die genannter «Herrenreiter» drei Monate vorher dem Parteiführer der Nationalsozialisten durch Hindenburg bereiten liess, der glaubte zunächst an einen Faschingsscherz. Der 30. Januar sollte aber Freund und Feind eines anderen belehren. Noch am Vormittag dieses schwarzen Tages der deutschen Geschichte hatte der Führer der starken Oppositionspartei nicht die geringste Aussicht, auch nur Postminister zu werden. Trübe Stimmung herrschte im Hotel Kaiserhof, der Naziführerzentrale Berlins. Man stelle sich den Parteiführer vor: einerseits drohender Zerfall der Partei, die ihm den Verlust von 2 Millionen Stimmen am 6. November 1932 wegen seiner totalitären, masslosen Ansprüche mit Recht zuschrieb, andererseits Zwangsversteigerungsvermerke auf allen «Braunen Häusern», und da der Führer persönlich haftbar war, auch auf seinen sämtlichen Einkünften aus dem Verlage Franz Ehers Nachfolger in München, wo «Mein Kampf» erschienen war. Man kann es schon verstehen, wenn Dr. Goebbels in seinem Buch «Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei» vom aufgeregten Führer berichtet, wie er stundenlang im Zimmer auf und ab geht und sich mit starken Selbstmordgedanken trägt. Um 12 Uhr mittags wird aber der «heroische» Entschluss gefasst, um 13 20 Uhr den Zug nach München zu benützen. Fatale Erinnerungen ans Vorjahr steigen auf. Ein Versuch des thüringischen Innenministers Pg. Doktor Frick, den Staatenlosen, sein Vaterland Oesterreich Hassenden via «Gendarm in Hildburghausen» einzubürgern, war an der Aufmerksamkeit der «System-Parteien» gescheitert, bis ein Minister, Pg. Klagges in Braunschweig, den nordischen Dreh per Regierungsrat an der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin fand. Das war wenige Tage vor der Kandidatur zu des Reiches höchster Staatswürde. Damals wurde aus dem exilierten Braunauer der Braunschweiger. Auch wenn dieser Namenswitz der Weltgeschichte mehr auf die erste Silbe «Braun», wie auf die zweite Silbe «schweig» zutrifft!

13.20 sollte die Abfahrt nach München stattfinden, aber um 12.45 erfolgte ein Anruf aus der Reichskanzlei. Staatssekretär Dr. Meissner sagte kurz: «Bitte sofort herüberkommen.» Eine halbe Stunde später wurde gemeldet: «Schleicher zurückgetreten, Adolf Hitler Reichskanzler!» Was jedem Politiker ausgeschlossen erschien, war Tatsache! Die «feinen Leute vom Herrenklub», die Ostelbier und Nachbarn des Gutsherrn von Neudeck, die Oldenburger — Januschau, die Finkensteins und Dohnas, Konservative alten Schlages — verbanden sich mit Papen zum Zwecke des sofortigen Sturzes des sozialen Generals von Schleicher, der ihnen mit Enthüllungen über den Osthilfe Skandal gedroht hatte. Ihr Heil war so mit dem angeblichen Heil Deutschlands getarnt und der durch seinen Sturz durch Schleicher gekränkte Herr v. Papen verband sich mit seinem grössten Gegner, dem Nationalsozialismus. Die Wahrheit ist: der angeblich drohende Bolschewismus, dem Hitler seine Macht verdankt, bestand darin, dass unerhörte Schiebungen des ostelbischen Agrariertums konservativster, aber egoistischer Prägnanz vor der Enthüllung standen und die Nationalsozialisten, nur um an die Macht zu kommen, in der ersten Sekunde ihres Wirkens Verrat an ihrem sozialistischen Programm begingen. Wenn Enthüllungen von Korruption gleichbedeutend mit Bolschewismus wären, dann müsste in Schweden (Kreuger-Skandal) und in Frankreich (Stawisky-Skandal) der Bolschewismus regieren.

Allein diese Festnagelung genügt, um ein für allemal die Legende zu zerstören:

1. dass der Nationalsozialismus auf Grund eigener Leistungen zur Macht kommen musste:

2. dass an der Wiege des Dritten Reiches Ethik und Moral, geschweige denn Klugheit Pate gestanden wären.

Die Deutschnationale Volkspartei, die grosse konservative Rechte, in der Nachkriegszeit von Dr. Helfferich und Graf Westarp streng föderalistisch aufgebaut und glänzend geführt, geriet unter Hugenberg in ein mehr und mehr zentralistisch-grosspreussisches Fahrwasser und wurde so notwendig zum Totengräber des Bismark-Reiches. Unbelehrbar war Hugenberg trotz seiner Erfahrungen bei der «Harzburger Front». Er blieb eigensinnig bei seiner Geheimratsweisheit und wollte nicht glauben, dass grössere staatsmännische Fähigkeiten der konservativen Kräfte gegen brutale Brachialgewalt der Saalschlacht-«Frontkämpfer» den kürzeren ziehen müssen. Er wollte nicht verstehen, dass sein Bündnis mit dem Nationalsozialismus Verrat am Konservativismus, also letzten Endes an jedem Staatsbegriff ist, denn konservativ und sozialistisch lässt sich nicht verbinden.

So schickt er am Abend dieses 30. Januar seine ahnungslosen Gefolgsmannen und vor allem die militanten Formationen (Stahlhelm und Bismarckjugend) unter begeisterten Heil-Rufen als Nachtrab der braunen Parteiarmee zu Fackelzügen in Stadt und Land und kaum einem der Teilnehmer ist klar geworden, wovor der Verfasser dieser Zeilen jahrelang, leider umsonst, gewarnt: dass jede Beihilfe bei einem System, welches «Deutschland», nichts als «Deutschland», brüllt, in Wirklichkeit aber nichts anderes als brutalste Willkürherrschaft über Deutschland anstrebt, letzten Endes Verrat am Deutschtum schlechthin ist. Drei Jahre fürchterliches Erwachen gerade der konservativ-deutschnationalen Gruppe, die grösstenteils gleichzeitig die Trägerin der protestantischen Kirche ist, liegen seit diesem Abend hinter den Drahtziehern des sogenannten «Aufbruches der Nation».

Wie recht hat leider ein Franzose, der aussprach: «Nationalsocialisme c'est la victoire des boches et des barbares sur les Allemands!» Nationalsozialismus ist der Sieg der Boches und der Barbaren über Deutschland — das soll hier in raumbedingter Kürze in kultureller, sozialer, wirtschaftspolitischer und innen- und aussenpolitischer Beziehung erörtert werden. Bajuvaricus.

Ossietzky erneut für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen

Von der norwegischen Arbeiterpartei. Eine merkwürdige Polemik der Essener „National-Zeitung".

Der Zentralvorstand der Norwegischen Arbeiterpartei und ihre parlamentarische Fraktion haben in zwei getrennten Schreiben an das Nobelkomitee des norwegischen Storthing den Antrag gestellt, den Nobelfriedenspreis 1936 Carl von Ossietzky zuzuerkennen.

Beide Anträge wurden begründet mit dem unermüdlichen und mutigen Einsatz Ossietzkys für die Sache des Friedens als Schriftsteller und als Vertrauensmann der organisierten Friedensbewegung, seit dem Tage, da er den Kampf gegen den preussischen Militarismus während der Zabern-Affäre 1913 aufnahm, bis zu seiner Verhaftung am 28. Februar 1933.

In den Anträgen wird besonders Ossietzkys Tätigkeit als Herausgeber der «Weltbühne» gegen die geheimen deutschen Rüstungen hervorgehoben und schliesslich gesagt:

«Unter den Kämpfern für die Sache des Friedens gibt es nach unserer Auffassung zurzeit keinen, der mehr als Ossietzky das Beispiel von Willen und Charakterstärke gegeben hat, um alles für die Idee des Friedens einzusetzen. Sowohl die von ihm geleistete

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(47. Fortsetzung.)

Also am 17. April 1913 wurde ich verhaftet, und von zwei Geheimpolizisten im Polizeigefängnis am Alexanderplatz eingeliefert. Natürlich war die Geburtstagfeier ins Wasser gefallen. Am 18. Vormittags wurde ich per Gefangenenwagen nach Tegel abgeschoben. Diese Gefangenenwagen sind ganz moderne Marterinstrumente. Jeder Verbrecher, dem die Ehre zuteil wird, damit befördert zu werden, wird im Wagen in eine Einzelzelle geschoben, diese dann zweimal verschlossen. In diesen Löchern von Zellen ist keine Sitzgelegenheit. Der Wagen war überfüllt, so erhielt ich mit noch zwei Mann Aufstellung im Gang und konnte Berlin durch die Fensterluke der Tür beäugeln.

Die Fahrt ging kreuz und quer, man vermied die verkehrsreichen Strassen. In Tegel kamen wir kurz vor Mittag an. Bis gegen Abend verbrachten wir im Aufnahmesaal. Nach und nach wurde jeder Einzelne gewogen, photografiert, die Finger abgedrückt, registriert und neu eingekleidet. Ich war einer der Letzten, wohl weil meine Strafe für Tegel eine kurze war. Als Wohnstätte wurde mir die Zelle 67, linker Seitenflügel, III. Etage zugewiesen. Die Einrichtung ist hier wie in allen preussischen Gefängnissen, einfach und modern.

Bereits am Tage nach meiner Einlieferung wurde ich dem Arbeitsdienst zugeteilt. In meiner Zelle wurde ein Arbeitstisch aufgestellt, und ich wur de Fertigmacher der in der Anstalt von über 200 Gefangenen angefertigten Bürstenwaren. Ich musste in in meinem Berufe 11 Stunden pro Tag arbeiten. Von 6 bis 12 und von 1 bis 7 Uhr. Diese Zeit wurde durch eine Pause von 1 Stunde Spaziergang — Affentanz genannt — unterbrochen. Für diese Zeit bekommt der Gefangene, wenn er ein ihm gesetztes Pensum erledigt hat, pro Tag 20 Pfennig, ich als Fertigmacher 30 Pfennig, bei freier Wohnung und standesgemässer Beköstigung.

Ich war politischer Gefangener, brauchte also nicht zu arbeiten, das heisst, ich konnte Selbstbeköstigung und Selbstbeschäftigung und anderes mehr beantragen, ich hätte es auch bekommen, aber dazu hatte ich kein Geld, meine Familie war ärmer als die sprichwörtliche Kirchenmaus und der Bewegung, welcher ich angehörte, fehlten die Fonds. So musste ich auf Extravaganzen verzichten.

Der Mann, welcher hier im Gefängnis Aufseher für die Firma Werch, Inhaber der Konzession zur Bürstenanfertigung in den Berliner Gefängnissen war, war in Neu-Ruppin mein Lehrling gewesen und mir sehr zugetan. Ueberhaupt hatte ich über die Behandlung nicht zu klagen. Das soll nicht etwa heissen, dass andere nicht zu klagen hatten. Wenn ein Gefangener das vorgeschriebene Pensum an Arbeit nicht erledigte, bekam er Kostverlust, entziehung des Spaziergangs und auch Arrest, auch sind Fälle von Schläge vorgekommen. Fast keinem Gefangenen war es möglich, das Pensum zu erreichen. Auf den Kirchenbesuch verzichtete ich, von meiner Frau wurde ich dreimal besucht, auch durfte ich dreimal schreiben und drei Briefe erhalten, alle die mehr ankamen, erhielt ich bei meiner Entlassung. Für meine Person war also für die Zeit von drei Monate vorgesorgt, aber meine Familie? Da jede Unterstützung wegfiel, war meine Frau gezwungen, an der Nähmaschine beim Schürzennähen sich und drei Kinder zu ernähren.

Bereits hatte ich gesagt, dass meiner Frau ihr Sehnen nach Brasilien zurück war, den Kindern ging es nicht anders. Ein Schürzenindustrieller von Berlin übersiedelte mit seiner Fabrik nach São Paulo. Diese Firma bot meiner Frau eine Stellung an. Ich war im Gefängnis, und war mit der Ueberfahrt meiner Familie einverstan, denn auch ich wollte ja zurück nach Brasilien. Die Kolonievereinigung, der ich, wie schon berichtet, angehörte, verschaffte für meine Frau und drei Kinder freie Ueberfahrt. Alles war im Lot, oder doch nicht. Meine Frau verkaufte wieder einmal, die Kameraden und der Vorstand der SBKV besorgten alles und die Reise ging los. Sie kamen aber blos bis Amsterdam, dort wurde meine Frau und die drei Kinder verhaftet, auf zwei Tage in das Polizeigefängnis gesteckt, dort sehr gut behandelt und beköstigt und auf Verlangen von Deutschland, zurück nach Berlin geschafft, Warum, haben wir nie erfahren können. Ich war der Meinung, die Meinen schwammen bereits auf hoher See, da kriegte ich die Nachricht, dass meine Familie wieder in Berlin sei.

Am 18. Mai erhielt ich die Anklage und die Terminfestsetzung zum neuen Doppelprozess zugestellt. Am 29. Mai meldete sich der von meinen Freunden bestimmte Verteidiger, Dr. Jur. Halber, der auch mein Verteidiger beim ersten Prozess gewesen war. Die Zeugen wurden festgesetzt. Ich hatte mit dem Verteidiger eine Zusammenkunft, wo die Rollen verteilt wurden und ich mit dem sehr guten Verteidiger, welcher mir meine Selbstverteidigung beschneiden wollte, in kleine Differenzen geriet.

Am 26. Juni wurde ich nach dem Polizeigefängnis Alexanderplatz gebracht, um am Tage darauf in aller frühe im Gefängnis des Landgerichtsgebäude I. zu landen. Dort angekommen, erhielt ich ein Schreiben des Verteidigers, dass ihm ein Anfall von Herzschwäche behindere, er darum meine Verteidigung den Rechtsanwalt S. Weinberg übergeben habe. Ich sagte dem Herrn, als er sich mir vorstellte, dass das ja gut anfangen täte, worauf er mir erwiderte, dass ich mit ihm zufrieden sein würde, und ich muss bestätigen, das war ich auch. Wir gingen die ganze Materie durch und verteilten unsere Rollen. Punkt neun Uhr wurde ich in den Verhandlungsraum geführt, der gut besetzt war, auch meine Frau mit den Frauen einiger Kameraden war zugegen. Die Zeugen wurden aufgerufen, von meiner Seite acht Versammlungsteilnehmer, von der Anklage vier, und zwar Polizeileutnant Kulke, Schutzmann Reimann 466, Polizeileutnant Vorwerk, auf den kam es an, und Kriminalkommissar Kuntze, Leiter der VII. Abteilung.

Nachdem die Anklage verlesen worden war, beantragte der 1. Staatsanwalt den Ausschluss der Oeffentlichkeit. Der Verteidiger protestierte dagegen, und beantragte in sehr geschickter Weise, die Ablehnung dieses Antrages. In einer Rede von etwa einer Stunde wandte ich mich ebenfalls gegen den Antrag, und geriet dabei mit den Richter und den Staatsanwalt in Konflikt. Der Antrag wurde angenommen, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. (Fortsetzung folgt.)

Arbeit als er in Freiheit war, wie seine aufrechte Haltung während der drei Jahre seit seiner Verhaftung können allen Vorkämpfern der Friedenssache als Beispiel vorgehalten werden. Keiner wäre zu der Anerkennung, die die Zuteilung des Nobelfriedenspreises bedeutet, mehr berechtigt als er.»

Die Essener «National-Zeitung» veröffentlicht die folgende Glosse, di- geeignet ist, ausserordentlich beunruhigend zu wirken:

«Und sie konnten keinen Schöneren finden, als ausgerechnet Weltbühne-Ossietzky, den nach einer Meldung aus Bern 120 Mitglieder des schweizer Nationalrats und Ständerats als Preisträger für den Nobelfriedenspreis 1936 vorgeschlagen haben sollen. Der Pazifist übelster Sorte, Landesverräter a. D. und Emigrant ist zu berüchtigt, als dass es zu einer Charakterisierung noch eines Wortes bedürfte.»

Diese ständige Beschimpfung des seit drei Jahren ohne Urteil festgesetzten Ossietzky entspricht dem feigen Charakter der Nationalsozialisten. Neu ist in dieser Polemik lediglich, dass Ossietzky nunmehr auch als «Emigrant», der er nie war, beschimpft wird. Man muss sich fragen, was das bedeuten soll und ob nicht wieder einmal mit irgendeinem nationalsozialistischen Ueberraschungscoup zu rechnen ist. Jedenfalls scheint verstärkte Wachsamkeit der internationalen Oeffentlichkeit im Falle Ossietzky am Platze.

STREICHER

Man hat den Typ schon irgendwo gesehn,
Beim Herrenabend, wo dergleichen Glatzen
Im Dunst laeziver Lust an Witzen schmatzen,
Die immer sich ums Genitale drehn.
Ich hör ihn förmlich grunzen: Kenn Se den?

Er sammelt Souvenirs galanter Stunden
Im Portemonnaie, von schwarz bis semmelblond,
Zum Zeichen dessen, was er schon gekonnt.
Er hat die Welt im Schlüsselloch gefunden.
Der Rand des Nachttopfs ist sein Horizont.

Zwar kann uns solches Schweinshirn kaum genieren,
Solang es in privater Sphäre schlammt.
Doch hier, bestallt mit einem Schreckensamt,
Darf diese Kotgeburt sogar regieren
Und seinen Dreck als Hochziel publizieren!

Das darf sich als Kulturpräzeptor fühlen;
Und seine Herrenabendphantasie
Darf amtlich sich in fremden Betten sühlen!
Vor dieser penetranten Pornarchie
Versagt die Sprache wie die Ironie!

Doch eins sei festgestellt: wer noch der Meinung,
Es sei die Tobsucht dieses Schnüffelscheichs
Nur Abspiel peripheren Narrenstreichs,
Der irrt. Denn diese schmierige Erscheinung
Ist das Kulturgesicht des Dritten Reichs!

Erich Weinert.

Stuetzungsaktion

Wenn ich bis heute nur einen Teil der Freunde der «Aktion» besucht habe, so geschah das deswegen, weil ich zu jeder Nummer der Zeitung nur das einhole, was ich gebrauche. Das bestehende Defizit soll ja durch diese Sammlung nicht gedeckt werden. Also keine Angst, es wird keiner vergessen werden.

Reine Arier aus São Leopoldo und Neu-Hamburg 40$000;
Menschenfreund aus dem Innern São Paulos 5$000;
Nichtarier, und darum kein Barbar São Paulo, 15$000;
Deutschbrasilianer, 5$000;
Reichsdeutscher aus Rio, 20$000;
Dreiviertelarier aber kein Naziot 5$000;
Freund der Aktion, 10$000.
Bereits quittiert 780$000, bis heute 880$000.
Gelder nur an Fr. Kniestedt, Caixa Postal 501.

Briefkasten

K. R., Niteroy, Rio. — Bin mit ein versanden. 30 Exemplare an M. L. Rio.

R. G., Wien. — Alles erhalten, wird besorgt. Du erhältst ab Nummer 67 24 Exemplare.

J. R, Toropy. — 25$000 erhalten.

F. K., Monjolinho. — 31$000 erhalten. Das Buch erhalten Sie etwas später.

Nbg., São Paulo. — 30$000 erhalten.

C. F. E., Hamburg. — 20$000 sowie Brief erhalten.

J. S., Boa Vista. — 61$000 erhalten Wird alles besorgt.

H. und G., hier. — Sie sind mit der Haltung der «Aktion» nicht einverstanden, weil wir auch über den Parteikommunismus wenn es am Platz ist, die Wahrheit sagen. Für uns ise auch der Bolschewismus kein «Blümtchen rühr mich nicht an».

L. M. N., hier. — Nein, das dürfen Sie nicht erwarten. Wenn hier auch kein Belagerungszustand wäre, dann würden die hiesigen Nazis doch keine öffentliche Versammlung veranstalten in welcher ich als Redner auftreten könnte. Dazu sind diese Helden zu feige.

FR. KNIESTEDT.

S. F., hier. - Es ist uns bekannt, dass vor kurzem eine neudeutsche Regierungstelle einen scharfen Protest gegen die anonymen Briefschreiber vom Stapel gelassen hat. Genau so taxieren wir die hiesigen Nazis ein.

O. P., hier. — Sie haben recht. Das heisst «Seculo XX». Aber Sie und die anderen haben es verstanden.

H. S., Montenegro. — Die deutsche Regierung hat weitere 25 «Staatsfeinde» ausgebürgert. In Brasilien bin ich jedoch immer noch der einzige Ausgebürgerte.

R. F. G. — Ob die echte deutsche Führerin aus Konstanz auch noch weiter das Deutschlandlied singt, können wir nicht sagen. Wenden Sie sich doch an die hiesige deutsche Frauenschaft.

P. V. — Sie schreiben, dass die Nazis es bestreiten, dass sich in unserem Besitz eine Anzahl für sie unbequeme Dokumente befinden. Wir werden in den nächsten Nummern ein paar Proben veröffentlichen.

E. M, Curityba. — Brief und 20$000 erhalten. Es tut mir leid, dass Sie das Einkassieren dort nicht wieder besorgen wollen.

Olympiade 1936

Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, dass sich unter der Leitung des Kronprinzen von Griechenland dortselbst ein Komitee gebildet hat, welches für die Beschickung der Berliner Olympiade Propaganda machen will. Jetzt hat sich aus Anhängern der Regierungspartei, Parlamentarier, Professoren, Offizieren ein Komitee gebildet, dass gegen die Beschickung protestiert.

In Schweden und Norwegen ist die ganze organisierte Arbeiterschaft gegen die Beschickung der Berliner Olympiade. Alle Sportvereinigungen, die doch daran teilnehmen wollen, werden boykottiert. In Schweden sind 70 Prozent aller Arbeiter organisiert.

Die spanischen Sportverbände haben mit Ausnahme von zwei beschlossen, die Berliner Olympiade nicht zu beschicken.

Der Bürgermeister von Phyladelphia A. P. Davis Wilson, hat ein Telegramm an den Grafen Baillet-Latour, dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, geschickt, in dem vorgeschlagen wird, die olympischen Sommerspiele 1936 in Philadelphya abzuhalten. Dies sei die einzige Lösung für die unüberwindlichen Hindernisse der Spiele in Berlin.

Aus Prag wird gemeldet, dass wegen des Locarnovertragsbruch aus den Ländern der kleinen Entente keine Sportler zu den olympischen Spielen nach Berlin gesandt werden.

In Chile ist unter der Leitung der katholischen Aktion eine Bewegung gegen die Beschickung der in diesem Jahre in Berlin stattfindenden Olympiade eingeleitet werden. Die Katholiken Chiles sagen, es ist einem Katholiken unwürdig, zur Olympiade nach Deutschland zu gehen, oder für Veranstaltungen in Deutschland Propaganda zu machen.

In Argentinien sind ausser in der Hauptstadt, an fünf verschiedenen Orten Organisationen entstanden, die es sich zur Pflicht machen, gegen die «Göbbels Olympiade», wie man sie dort nennt, zu propagieren.

In den letzten drei Wochen wurden von Katholiken São Paulos und auch hier hektografierte Zettel verteilt, in welchen die katholischen Sportler gefragt werden, ob sie es mit ihrem Gewissen vereinbar halten, an der Olympiade 1936 teilzunehmen, wenn dieselbe in einem Lande wie Deutschland stattfindet, wo die katholischen Glaubensgenossen drangsaliert werden. In einem der Schreiben heisst es, wir als Brasilianer gelten für die Machthaber in Deutschland als minderwertige Rasse.

Deutsche Gefahr

Von der deutschen Presse wird immer behauptet, dass die Nachrichten von der neudeutschen Nazi-Gefahr Greuelmärchen seien, die von Juden, Marxisten, Emigranten und sonstigen Gesindel erfunden werden.

Nun haben aber in den letzten Tagen Brasilianer zu dieser Frage das Wort genommen, und sind wir gespannt, was die alte Tante die N. D. Z, sowie das «Fürs Dritte Reich» dazu sagen, vor allem mit welchen Titel die hier in Frage kommenden Personen belegt werden. Oder sollten die Helden aus Feigheit die Sprache verloren haben?

Der Verkehrsminister Marques dos Reis gab in São Paulo Pressevertretern einige Erklärungen über die Wahlen in Santa Catharina ab. Der Herr sagte:

«Der Sieg dieser Partei in Joinville, Santa Catharina, sei darauf zurückzuführen, dass in der dortigen Gegend das deutsche Element vorherrsche, und dass die dortigen Deutschbrasilianer, obwohl im Lande geboren, ganz im deutschen, also ausländischen Geiste erzogen seien, weshalb sie einer ausländischen Parteiidee ein viel zu grosses Interesse entgegenbrächten. Die Regierung denke ernstlich daran, in solchen. fast rein deutschen Städten grosse Kasernen zu erbauen, damit die deutschbürtigen Söhne Brasiliens, die ganz im germanischen Geiste erzogen seien, falls es ihnen danach gelüste, die stolzen Uniformen der brasilianischen Soldaten bewundern können und es nicht mehr nötig hätten, ihrer Sehnsucht dadurch Genüge zu tun, dass sie ein grünes Hemd anzögen, ein Hemd, das nur dazu diene, um den darunter liegenden Schmutz zu verdecken.»

— Der in Rio eingetroffene Governador des Staates Santa Catharina, Nereu Ramos, erklärte den Journalisten über die Munizipalwahlen in seinem Staate, die Opposition habe nur in einem einzigen Munizip gesiegt, nämlich in Itajahy. Die Integralisten hätten 8 Munizipalpräfekten durchgebracht (Blumenau, Hammonia, Timbó, Brusque, Joinville, São Bento und noch zwei Munizipien, deren Namen indes nicht angegeben werden). Es handele sich dabei ausschliesslich um Munizipien, in denen das deutschbrasilianische Element vorherrsche.

Deutlicher sprach sich hierüber der catharinenser Senator Arthur Costa einem Vertreter der «Diarios Associados» aus. Er erklärte: Der Integralismus hat in Santa Catharina einen ganz anderen Sinn als im übrigen Brasilien. Dort ist der Integralismus nichts mehr oder weniger als Hitlertum. Der Beweis dafür liegt in der Tatsache, dass in den 1000 und mehr Munizipien, die Brasilien besitzt, der sogenannte Integralismus, Santa Catharina ausgenommen, in nur einem halben Dutzend Munizipien gesiegt hat, während dort, in meinem Staate, der nur 43 Munizipien zählt, die Integralisten in 8 oder 9 siegten. Es scheint nach meiner Ansicht diese Zahl stark genug zu sein, um das Problem in seiner ganzen, nicht zu vermummenden Wirklichkeit in den Brennpunkt der Erörterungen zu stellen. Man muss noch bedenken, dass in den 9 Munizipien, in denen die Integralisten gesiegt haben, die Brasilianer keine Bedeutung haben, und die mit dem Hitlertum verbundenen rassischen Elemente die fast totale Vorherrschaft besitzen. Ob dieser Integralismus eine Gefahr für das Regime bedeutet? Zwei bedeutende Brasilianer, General Paes de Andrade und Minister Marques dos Reis, die Santa Catharina vollkommen kennen und beobachtet haben, wie dort der Integralismus einen sonderbaren Charakter angenommen hat, haben auf den Ernst der Frage bereits hingewiesen. Ich finde, dass die Nation wachsam bleiben und verhüten muss, dass in Brasilien Doktrinen aus der Fremde Boden gewinnen, sie mögen von der äussersten Rechten oder der äussersten Linken kommen.»

Der Catharinenser Integralismus eine Rassenfrage.

Staatsgovernador Nereu Ramos von Santa Catharina hat der Presse erklärt, dass die Regierungspartei in 33 Munizipien den Sieg davongetragen habe. Die Opposition habe in 3 Munizipien gesiegt und der Integralismus in 8. Weiterhin erklärte Herr Nereu Ramos: «Der Catharinenser Integralismus hat nichts gemein mit dem Integralismus des Herrn Plinio Salgado. Ich bestätige die Ansicht des Verkehrsministers, des Herrn Marques dos Reis, wenn er sagt, dass der Integralismus in meinem Staate eine Rassenfrage sei. Man möge nur bedenken, dass sein Nährboden in Munizipien liegt, die vorwiegend von deutschem Element bewohnt werden.»

— Zu dem viel kommentierten Wahlsiege der Integralisten erklärte Senator Villas Boas auf eine Rundfrage des «Diario da Noite»: In «Santa Catharina hat nicht der nationale Integralismus, sondern der deutsche Nazismus gesiegt. Ich bin der Ansicht, dass der Integralismus keine Gefahr für die bestehenden Einrichtungen darstellt; denn er besteht mehr in den Uebertreibungen seiner eigenen Presse als in der tatsächlichen Stärke seiner Anhänger. In São Paulo beispielsweise, wo sich der Sitz der obersten Führung des Integralismus befindet, hat die Partei des Sigma eine lächerliche Stimmenzahl erhalten, es sei denn, dass seine Anhänger nicht Wähler sind. Nichtwähler aber sind in Brasilien die Minderjährigen, die Analphabeten und die Ausländer.»

Senator Cunha Mello antwortete auf die Rundfrage: «In Santa Catharina ist diese Wählerschaft nasistisch, aber niemals integralistisch. Der Governador Nereu Ramos hat bereits die Bedeutung des Ergebnisses der Wahlen erläutert. Die dortigen integralistischen Wähler wissen gar nicht, dass es einen Plinio Salgado gibt, sie betrachten Hitler als ihren Führer.»

Und nun haben Sie, Herr Gri, und die Helden vom «Fürs Dritte Reich» das Wort.

Isegrimm.

Verse der Emigration

Streicher.

Das unter «Streicher» in dieser Nummer veröffentlichte Gedicht, ist dem Heft «Verse der Emigration», gesammelt von Heinz Wielck, entnommen.

Dieses Heft ist zum Preise von 9$500 durch den Verlag der «Aktion» zu beziehen.

Arbeiter, beteiligt euch an den Versammlungen der Liga fuer Menschenrechte und verbreitet unsere Zeitung „Aktion".

Von deutscher Rundfunkpropaganda

Die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben soeben der Welt erneut bewiesen, dass man — bei aller Ablehnung des Systems — eines den Nationalsozialisten lassen muss: sie sind Meister der Propaganda. Allerdings mit einer noch nie dagewesenen Skrupellosigkeit. Insbesondere hat das III. Reich den Rundfunk zu einer direkt strategisch höchst wichtigen Waffe ausgestaltet. Das deutsche Sendenetz, dess geradezu täglich, ohne Rücksicht auf die notwendigen finanziellen Mittel, erweitert wird, dürfte in technischer Beziehung mit zu den besten der Welt gehören. Deutschland besitzt 10 Grosssender — darunter sechs mit einer offiziellen Stärke von 100 Kilowatt (Leipzig, sogar mit 120 Kilowatt) — und 15 Nebensender, die sämtlich Deutschland und die angrenzenden Länder in ein dichtes Netz der Propaganda der NSDAP verstricken. Frankreich gegenüber, insbesondere den drei östlichen Grenzdepartements, hat Deutschland nunmehr sieben Sender zur Verfügung. Diese Sender sind imstande, die Region von St. Louis bis Thionville völlig mit der deutschen Propaganda zuzudecken. Hinzu kommt noch der Sender Langenberg mit 100 Kilowatt, der jedoch hauptsächlich auf die drei neubelgischen Kantone Eupen, Malmédy, St. Vith «wirken» soll. Die Sender Königsberg, Heilsberg und Danzig, sowie die in Leipzig, Dresden und Berlin sind speziell für die Bearbeitung des Ostens bestimmt. Hamburg, Bremen, Flensburg, Hannover, Magdeburg und Stettin haben den «nördlichen» Arbeitsbereich, während München, Augsburg, Nürnberg, Breslau und Gleiwitz Oesterreich und die Tschechoslowakei «bearbeiten» sollen.

Doch diese planmässige Bestrahlung Mitteleuropas genügt der NSDAP keineswegs. Eine besondere Rolle zur «Aufklärung» der Welt über die Ziele des angeblich so überaus friedlichen Deutschland spielen die Kurzwellensender von Zeesen mit Richtstrahlern nach Nord-, Mittel- und Südamerika, nach Süd- und Ostasien, Australien und Afrika. Hervorragende Dienste leistet hierbei auch insbesondere der Ultra - Kurzwellensender Witzleben-Charlottenburg.

Im Jahre 1933 hatte der deutsche Rundfunk die Aufgabe, die Mitglieder der Partei und die unorganisierten Anhänger durch dröhnende Hetzreden gegen die Anhänger der Republik, gegen Israeliten und Katholiken aufzustacheln, nach aussen hin die «nationale Revolution» als eine der unblutigsten und harmlosesten Begebenheiten der Weltgeschichte hinzustellen. In den folgenden Jahren sind dann aber die Nazis dazu übergegangen, durch die Rundfunkpropaganda systematisch überall die deutschen Minoritäten und die einen deutschen Dialekt sprechenden Bevölkerungsteile aufzuhetzen und allen Nachbarstaaten ohne Ausnahme Schwierigkeiten zu machen,

Alfred Falk.

Schwindel

Einige Tage vor der Auflösung des neudeutschen Reichstages erhielten die Ortsgruppenleiter der NS Auslandsbewegung alles für die kommende Propaganda notwendige Material zugesandt. Für alle Ergebenheit und Protesttelegramme wurde ein gleichlautender Text verwandt. Es war also alles vorbereitet, der Rummel konnte losgehen, und er ging auch los. Wie man das machte, darüber ist die Welt ja genügend unterrichtet. Um den Schwindel aber recht schmackhaft zu machen, wurde als Beigabe für die Zwangsabstimmung im Reiche der Humbug auch nach dem Ausland verpflanzt.

In Brasilien haben wir den Belagerungszustand, was den brasilianischen Oppositionsparteien heute verboten ist. das machten die Nazis hier und natürlich auch auf den Kolonien. Sie liessen Listen zirkulieren, auf welchen der Unterzeichner erklärt, dass er in aller Oeffentlichkeit seine Stimme für seinen Führer Adolf Hitler abgebe. Den Unterzeichnern wurde erklärt, dass es darauf ankomme, den Franzosen und den Völkerbund zu zeigen, dass auch im Auslande Millionen der deutschblütigen für die Gewaltpolitik Adolf Hitlers seien.

Um nun die «freie» Willenserklärung rechten Nachdruck zu verschaffen, wurden keine Zwangsmittel unversucht gelassen. Man versuchte sogar **Brasilianer** zu veranlassen, diese Liste zu unterschreiben, wobei man einige Male abgelaufen ist.

Ich bin kein deutscher Staatsbürger, achte die Gesetze Brasiliens, und protestiere gegen diesen raffinierten Schwindel. Ich halte es für meine Pflicht, die massgebenden Stellen über den wahren Wert dieser Stimmensammlung zu informieren.

FR. KNIESTEDT.



LIGA FÜR MENSCHENRECHTE

Ortsgruppe Porto Alegre (Deutsche Sektion)

Sonnabend, den 4. April 1936, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokal Rua dos Andradas 1742

Ordentliche Sitzung

Tagesordnung:

1. Was geht im Dritten Reich vor.
2. Vereinsbibliothek.
3. Agitation.
4. Vereinsangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht. Gäste willkommen.

Der Schriftführer.

Aus meiner Schreibmappe

In den Nummern 65, 66 und 67 unserer «Aktion» veröffentlichte ich drei Briefe eines bekannten Redaktionsmitgliedes der Nazizeitung «Fürs Dritte Reich» Wie ich bereits erklärte, genügen vorderhand drei, denn die Zeit ist gekommen, wo ich wichtigere Sachen veröffentlichen muss. In den Nummern 69, 70 und 71 werde ich sogenannte geheime Dokumente, welche das Treiben der hiesigen Nazigestapo beweist, publizieren.

Schon heute fordere ich den Briefschreiber und Gestapos auf, den Beweis zu erbringen. dass meine Veröffentlichungen nicht echt sind.

FR. KNIESTEDT

Turn- und Sportgruppe

Nach einer längeren Pause, beginnen im Saale der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485, am Dienstag, den 31. März die regelmässigen Turnstunden von neuem. Anmeldungen werden dortselbst jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr.

Politische Rundschau

Der in London tagende Völkerbund hat den durch Hitler inszenierten Vertragsbruch nicht nur getadelt, sondern die Naziregierung wurde verurteilt. Das wollte Goebbels, denn das war für ihn der Trumpf für den 29. März. Auf deutschem Gebiet soll eine von internationale Polizei besetzte Zone eingerichtet werden. Erst sollen aber die Wahlen in Frankreich vorüber sein, denn der Ausfall dieser Wahlen spielt bei allen weiteren Beschlüssen eine grosse Rolle. Wir haben ja abwarten gelernt. Eines ist jetzt schon sicher. Innenpolitisch hat die Ritlerregierung bei diesen Coup gewonnen, und darauf kam es ihr nur an, denn das wussten diese Herren, dass sie aussenpolitisch nichts zu verlieren hatten.

Nächste Nummer der „Aktion" erscheint am 10. April.